Wessenbergs Abschieds-Hirtenbrief an die Geistlichkeit des Bistums Konstanz : zu seinem fünfzigsten Todestage, 9. August 1860

Autor(en): **Schirmer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review**

Band (Jahr): **18 (1910)**

Heft 71

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-403761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WESSENBERGS ABSCHIEDS-HIRTENBRIEF

AN DIE

GEISTLICHKEIT DES BISTUMS KONSTANZ.

Zu seinem fünfzigsten Todestage, † 9. August 1860.

Zum fünfzigsten Male jährt es sich, dass der hochgemute Verweser des altehrwürdigen Bistums Konstanz die Augen geschlossen hat. Es ziemt, des verdienstvollen Mannes aus diesem Anlasse zu gedenken. Doch nicht über ihn wollen wir schreiben. Was er war, was er in seinem Bistum geleistet, wie er für die Kirche Christi gestritten und gelitten hat, das alles ist den Lesern der „Revue“ hinlänglich bekannt. Wir wollen ihn selbst reden lassen, wollen noch einmal seine Stimme hören, sein Abschiedswort vernehmen, das er am 21. Oktober 1827 beim Rücktritt vom Amte an die Geistlichkeit seines Bistums gerichtet hat. Wie kein anderes Schriftstück lässt gerade dieses letzte Hirtenschreiben des letzten Oberhirten des Bistums Konstanz tief in die Seele des edeln Mannes blicken. Nicht verbittert und vergrämt durch die gehässigen Geschehnisse, die ihn vom Amte vertrieben, sondern voll grossherziger Milde und Liebe schreibt er an seine Geistlichen. Das Hirtenschreiben lautet:

Geliebte Brüder und Freunde in Christo dem Herrn!

Durch die Errichtung eines Erzbischöflichen Sitzes zu Freiburg im Breisgau und durch Vereinigung aller katholischen Landesteile des Grossherzogtums Baden, wie auch der fürstlich Hohenzollerischen Landesgebiete in Einen Bischöflichen Kirchensprengel werden die seit mehr als zwölf Jahrhunderten be-

stehenden Verhältnisse des Bistums Konstanz, von welchem die anderen Bestandteile bereits vor mehreren Jahren getrennt worden sind, aufgelöst. Zugleich wurde die neue Begründung von Bistumsanstalten, deren Notwendigkeit die seit 1803 vorgefallenen Veränderungen im Kirchengut und im Ländergebiet herbeigeführt haben, zustande gebracht. Die hierauf sich beziehenden Aktenstücke werden Ihnen zur gebührenden Nachachtung und mit dem Auftrage mitgeteilt, den Inhalt derselben Ihrem Pfarrvolke kundzumachen.

Bei allen Ereignissen ziemt es dem Christen, zuvörderst seine Blicke zu demjenigen zu erheben, der alle Schicksale der Menschheit mit unerforschlicher Weisheit lenkt, durch den alles besteht, und der insbesondere für das Wohl seiner von dem ewigen Sohne gestifteten Kirche bis ans Ende der Zeiten mit väterlicher Sorge wacht. Danken wir ihm von Herzen für das Vergangene und sehen wir mit Vertrauen der Zukunft entgegen! Soll doch das neue Gebäude, wie das alte, nur Christo, nur der Verherrlichung seines Namens dienen. Wenn das Bistum Konstanz bedeutende Erinnerungen hinterlässt, wenn sein Einfluss fortwährend in mancherlei Beziehung segensreich war, wenn in seinem Schosse durch die gottseligen, edeln und preiswürdigen Bemühungen so vieler verdienstvoller Bischöfe und Seelenhirten manches Heilsame verwirklicht wurde, wenn von ihm noch kurz vor seinem Erlöschen einige den religiösen Sinn belebende Strahlen ausgegangen sind: so gereicht es uns jetzt auch zum Troste, dass wir von dem neuen Bischoftum, welches an die Stelle des alten tritt, Gleiches hoffen, dass wir mit Zuversicht erwarten dürfen, sein Einfluss werde dasjenige, wozu mit gutem Erfolge der Grund gelegt ist, mit göttlichem Beistande zur grösseren Vollendung bringen. (1. Kor. 3, 10.)

Indem ich jetzt von Ihnen, geliebte Brüder und Mitarbeiter im Herrn, mit innig gerührtem Herzen Abschied nehme, überfliesst dieses von Empfindungen, die zwar einesteils den Schmerz der Trennung ausnehmend erhöhen, andernteils aber auch ihn unbeschreiblich lindern. Sechsundzwanzig Jahre sind verflossen, seit das Vertrauen des Ihnen allen gewiss stets unvergesslichen Oberhirten *Karl Theodor von Dalberg* mich zunächst zur Leitung der Angelegenheiten des weitschichtigen Bistums berief. Fern von mir die Einbildung, in diesem so wichtigen Amte nach den Forderungen des Apostels (1. Kor. 9, 22) wirklich allen

alles geworden zu sein, und fern von uns allen der Gedanke, irgend etwas Gutes gestiftet zu haben, das nicht Christus durch uns gewirkt hätte! (1. Kor. 1, 31; 3, 6. 7. 8; 12, 6. 11; 2. Kor. 3, 5; Phil. 2, 13.) Würden wir auch alle Forderungen Christi in vollem Mass erfüllt haben, so wären wir doch nichts, als verdienstlose Diener des Herrn. (Röm. 5, 11; 1. Kor. 1, 31; Jerem. 9, 25.) Was wir in Gottes Augen sind, so viel sind wir wert, und keiner mehr. Wer sich also rühmen will, der rühme sich im Herrn. Indessen gibt mir mein Gewissen das Zeugnis, bei allen Mühen und Kämpfen nirgends einen eigenen Vorteil, sondern überall, soweit beschränkte Kräfte und Einsichten es zuliessen, die Ehre Christi, die fruchtbare Teilnahme seiner Herde an der Heilsanstalt Gottes (Apg. 20, 27) gesucht zu haben (1. Kor. 3, 5), und ich darf Sie alle, geliebte Mitdiener Christi, vor ihm, der unser aller Richter ist (1 Kor. 4, 4), mit Zuversicht zur Zeugenschaft aufrufen: ob ich nicht stets gezeigt, dass Geben seliger sei als Nehmen (1. Petr. 5, 2; Apg. 20, 33. 35), ob ich jemals ein Opfer verweigert habe, sobald das Wohl der Brüder es verlangte (Röm. 12, 1; Hebr. 13, 16; 2. Kor. 5, 15; Ephes. 5, 2; Apg. 20, 24), ob ich jemals einen anderen Grund zu legen gesucht, als den gelegt hat Christus der Gekreuzigte (1. Kor. 3, 11; 2. Kor. 11, 4; Ephes. 2, 20), ob nicht Ihre Berufstreue, ob nicht die guten Früchte Ihrer Wirksamkeit stets meine höchste Freude und die Krone meines Ruhmes gewesen (1. Thess. 2, 19. 20), ob einen aus Ihnen ein Leiden getroffen, das ich nicht teilnehmend mitempfand (2. Kor. 11, 29), ob ich nicht unablässig dahin gestrebt habe, Sie alle und Ihre Herden von den gleichen Gesinnungen, von der gleichen Liebe beseelt, einmütig und einträchtig zu sehen in Christo (Phil. 2, 5; Ephes. 4, 2)? — Bis zu meinem letzten Lebenshauche werde ich nie aufhören, dem Herrn, von welchem allein der Aussaat das Wachstum und Gedeihen zufliessen kann, für den Segen, den er in schwierigen Zeitumständen meinen, wenn auch geringen, doch redlichen und unverdrossenen Arbeiten in seinem Weinberge verliehen hat, vom Grunde der Seele zu danken; ihm vorzüglich zu danken für die grosse Zahl rechtschaffener, eifriger und einsichtiger Gehilfen, die er mir beigesellt hat, um in aller Herzen sein Wort des Lebens auszustreuen, um die Fruchtbarkeit seiner himmlischen Kraft zu befördern, um das Unkraut der falschen Meinungen und der den Glanz der

Kirche verdunkelnden Missbräuche, des Unglaubens und des Aberglaubens nach Tunlichkeit auszujäten, damit keine Pflanze gedeihen möge, die nicht gepflanzt ist vom Vater im Himmel (Matth. 15, 13).

Unvergesslich sind mir die Liebe und das Vertrauen, welche Sie für meine Person bei allen Anlässen beharrlich an den Tag gelegt haben. Wenn mein Eifer und der Ernst mancher Vorschriften und Ermahnungen hin und wieder den Menschen missfiel, so war ich stets durch die trostreiche Hoffnung gestärkt, dass der Eine sie nicht verworfen habe, der unsere Absichten durchforscht und sie zu würdigen weiss, und indem ich jetzt seine unendliche Güte mit freudigem Mute wegen des Gedeihens preise, dessen sich meine oder vielmehr Ihre Aussaat, geliebte Brüder, zu erfreuen hatte, preise ich sie nicht minder dafür mit einem Herzen voll Demut, dass sie mich auch durch die Feuerprobe der Misskennung und schiefen Beurteilung (2. Kor. 6, 8) geführt hat, in welcher die Seele geläutert und veredelt wird, während der Beifall der Welt sie nur zu oft befleckt und verdirbt (Gal. 1, 10). Wer ist ein Christ, und sollte nicht gern und gelassen dulden, damit Christus verherrlicht werde? (Matth. 5, 10. 11; Joh. 3, 30.)

Mit den innigsten Segenswünschen für Sie alle und Ihre Herden, als Hausgenossen Gottes (Ephes. 2, 19) trete ich von dem Hirtenamte, das mir bisher anvertraut war, zurück. Immer und überall werden diese Segenswünsche mich beseelen. Im heiteren Bewusstsein der Amtstreue darf ich mit dem Apostel (Apg. 20, 32) Sie Gott und dem Worte seiner Gnade empfehlen; ihm, der die Macht hat, Sie zur Vollkommenheit zu führen und Ihnen mit allen Geheiligten das beschiedene Erbteil zu geben. Mögen Ihrer aller Namen im Buche des Lebens stehen! (Phil. 4, 3). Meine Hoffnung in Ansehung Ihrer, meine Brüder und Freunde, ist fest gegründet (2. Kor. 1, 7): Sie werden unwandelbar als Männer mit unverdorbenem Kindersinn sich zeigen (1. Kor. 14, 20), wachsam in der Hirtensorge, unerschütterlich im Glauben (Hebr. 11, 1. 6) und liebreich in allem, was Sie tun (1. Kor. 16, 11, 13; Gal. 5, 6). Klar steht vor Ihrer Seele der Beruf: beständig nicht bloss durch das Wort, auch durch Ihr Leben alles Schlechte im Menschen zu bekriegen (Röm. 12, 21), und das Reich Gottes werden Sie stets mit Erfolg verkünden, weil es in Glauben, Hoffnung und Liebe

fruchtbar ist in Ihrem Innern (Luk. 17, 20. 21). Sie werden den Finger Gottes, Sie werden die Zeichen der Zeit nicht ausseracht lassen, die so klar und deutlich verkünden, dass der Buchstabe töte, wenn ihn der Geist nicht belebt (2. Kor. 3, 6), dass mit der Scheingerechtigkeit der Pharisäer niemand in das Reich Gottes gelangen könne (Matth. 5, 20), dass Gott jede andere Verehrung, als die im Geist und Wahrheit verwerfe (Joh. 4, 24; Jes. 29, 13), dass nur eine geistige Wiedergeburt des Menschen seiner Gesinnung, seines Herzens ihn vom Untergang retten, ihn zum Kinde Gottes machen könne (Joh. 3, 3. 5. 8), und dass gerade das die Menschen verurteile, dass sie, nachdem das Licht in die Welt gekommen, dennoch die Finsternis mehr lieben als das Licht (Joh. 3, 19).

Nehmen Sie jetzt Ihren Erzbischöflichen Oberhirten mit aller Freude im Herrn (Phil. 4, 4) auf und halten Sie ihn stets in Ehren! (Phil. 2, 29; Hebr. 13, 17.) Erleichtern und erheitern Sie ihm die Verwaltung seines beschwerden- und mühevollen Amtes. Die Gnade von oben geleite ihn und segne seine Schritte zur Förderung des Reiches Gottes! Vereinigen Sie sich, um dies zu erflehen, mit Ihren Gemeinden im inbrünstigen Gebete zum Vater des Lichtes! An Ihnen finde Ihr Oberhirt für alles Gute treue Gehilfen! — Stets werde ich fortfahren, Sie in meinem Herzen zu tragen, stets Ihrer gedenken in meinem Gebete. Bewahren auch Sie mich im Herzen und im Gebete. O möchte doch beständig nur Christus in uns wohnen! (Ephes. 3, 17; 2. Kor. 13, 5). Möchten wir ganz ihm leben! (Röm. 12, 5; 14, 9; 2. Kor. 5, 14; Ephes. 5, 2). Möchten wir, stets in seiner Liebe wandelnd, nur Einen Körper bilden mit ihm! (Joh. 17, 11. 12; Ephes. 4, 15. 16; Galat. 2, 20; Phil. 1, 21). Ungeschwächt möge bei allen äusseren Wechseln die heilige Verbindung unter uns fortbestehen: „*Wir in Christo und Christus in uns!*“ (Joh. 15, 4. 5.)

Constanz, den 21. Oktober 1827.

Der Bistumsverweser:

J. H. Freiherr v. Wessenberg.

Welch herrliches Hirtenschreiben! Wir können dem Biographen Wessenbergs, Dr. J. Beck, von ganzem Herzen zustimmen, wenn er sagt: „Dieses wahrhaft apostolische, von

echt christlichem Geiste gezeugte Abschiedswort, mit dem Wessenberg von dem bisherigen Schauplatz seiner öffentlichen Wirksamkeit zurücktrat, charakterisiert allein schon hinlänglich den Mann, seinen Sinn und die Ziele seines Strebens; es ist zugleich ein ebenso lautes Zeugnis *für* ihn und sein Tun, wie gegen seine Widersacher und deren Blindheit.“ Und wir können einer anderen Stimme aus den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts beipflichten, welche der Öffentlichkeit laut zurief: „Welche Segnungen wären der christlichen Kirche erblüht, welche Ärgernisse ihr und der Welt erspart geblieben, wenn die Vorsehung es Deutschland vergönnt hätte, auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Freiburg, über ein Menschenalter hinaus, den Besten seines Volkes, Ign. Heinrich von Wessenberg, zu schauen!“

Aber dennoch hat er eine reiche und gute Saat gesät. Des wahrhaft Guten Art ist es, dass es in die Tiefe geht und einen eigenen langsamen Gang hat. Wie aus dem Körnlein erst der Halm kommt, dann die Ähre, dann der Weizen in der Ähre, so reifte allgemach Wessenbergs Saat. Und heute zeugen beinahe im ganzen Bereiche des alten Konstanzer Bistums altkatholische Gemeinden laut vom Geiste Wessenbergs.

Konstanz. Pfr. SCHIRMER.